

Naturschutz in Westfalen

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee

4. Heft

„Natur und Heimat“

17. Jahrgang 1957

Beitrag zur Ernährung der Schleiereule (*Tyto alba guttata* C. L. Brehm)

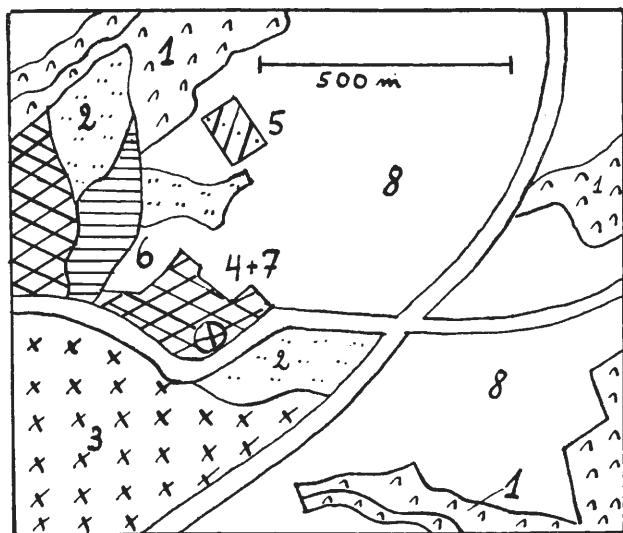
J. Z a b e l, Castrop-Rauxel

In Westfalen sind bisher Gewölluntersuchungen von Goethe und Uttendörfer an Material aus der Kirche in Heiden bei Detmold und von März und Weglau in Darfeld durchgeführt worden, um über die Ernährung einiger Eulenarten Kenntnisse zu erhalten. Goethe hat außerdem im Lipperland weitere Gewöllfunde untersucht, um die Kleinsäugerfauna dieses Gebietes zu erforschen. Da aus den übrigen Gebieten Westfalens m. W. keine Untersuchungen vorliegen, wären für die Kenntnis der Ernährungsbiologie der Eulen und auch für die Kleinsäugerforschung weitere Untersuchungen von Bedeutung. Ich lege daher die Ergebnisse vor, die sich bei der Beobachtung eines Schleiereulenpaares während eines Zeitabschnittes von 13 Monaten der Jahre 1956 und 1957 ergaben.

Das Vorkommen der Schleiereulen an diesem Fundort ist seit 1945 bekannt, und in den letzten Jahren sind stets erfolgreiche Bruten getätigt worden. Im Jahre 1957 hat die Eule im August eine zweite Brut versucht. Die 4 hochbebrüteten Eier wurden aber nach Aussage des Hofpächters, Carl Rohde, bei der Einbringung der Ernte verlassen. Die Eulen leben in einer nach Norden geöffneten Scheune, die der Lagerung von Getreide und Stroh dient, so daß nicht während des ganzen Jahres die Gewölle aufgesammelt werden können. Das Jahr 1956 war für diese Tätigkeit insofern besonders günstig, als wegen der schlechten Getreidernte das eingelagerte Stroh sehr bald in den Wintermonaten aufgebraucht war.

Der Bauernhof, auf dem die Scheune steht, liegt am Stadtrand von Castrop-Rauxel, und das Jagdgebiet der Eulen umfaßt sämtliche

nur erdenklichen Biotope. Sowohl Zechen- und Ziegeleigelände als auch Wald, Wiese, Bachtäler und Kulturlandschaft liegen in unmittelbarer Nähe der Scheune. Diese Vielfältigkeit in der Landschaft trägt sicherlich zur Reichhaltigkeit des Speisezettels der Eulen bei, der neben einigen wenigen Fröschen und Vögeln, deren Artzugehörigkeit bisher



Die verschiedenen Biotope in der Umgebung der Scheune

- | | |
|------------------------------|---------------|
| 1 Wald und Bach | 5 Sportplatz |
| 2 Wiese | 6 Zechenhalde |
| 3 Zechen und Ziegeleigelände | 7 Wohnhäuser |
| 4 Scheune | 8 Kulturland |

noch nicht festgestellt werden konnte, 15 Kleinsäugerarten enthält. Insgesamt wurden 367 Gewölle aufgesammelt, in denen 1214 Wirbeltierteile festgestellt werden konnten. Die Anteile der Vertreter der verschiedenen Wirbeltierklassen sind aus folgender Tabelle ersichtlich:

Wirbeltiere insgesamt	1214
davon Kleinsäuger	1202 = 99,01 %
Vögel	7 = 0,58 %
Frösche	5 = 0,41 %

Der Jahresübersicht (s. nachfolgende Tabelle) für die Winter- und Sommermonate der Jahre 1956 und 1957 sind folgende bemerkenswerte Tatsachen in bezug auf die Zusammensetzung der Nahrung der Schleiereule zu entnehmen:

	VI. 1956	VII. 1956	VIII. 1956	Win- ter	V. 1957	VI. 1957	VII. 1957	Anteil an der Gesamt- zahl
Waldwühlmaus, <i>Clethrionomys glareolus</i>	—	—	0,9	—	—	—	—	0,25 %
Scherm Maus, <i>Arvicola terrestris</i>	2,28	3,6	4,2	1,26	—	1,45	5,60	2,74 %
Untergrundmaus, <i>Pitymys subterraneus</i>	—	0,72	0,3	—	2,2	—	0,7	0,58 %
Feldmaus, <i>Microtus arvalis</i>	44,4	41,04	53,1	26,88	20,9	40,0	18,2	35,69 %
Erdmaus, <i>Microtus agrestis</i>	9,12	6,48	7,8	20,16	12,1	13,05	6,3	10,87 %
Zwergmaus, <i>Micromys minutus</i>	2,28	3,6	1,2	4,2	6,05	2,9	2,8	3,15 %
Waldmaus, <i>Sylvaeus sylvaticus</i>	9,12	8,64	6,0	2,52	11,5	11,6	5,6	7,06 %
Wanderratte, <i>Rattus norvegicus</i>	—	—	—	1,68	1,65	—	0,7	0,66 %
Hausmaus, <i>Mus musculus</i>	19,38	16,56	11,4	16,38	16,0	10,15	6,3	13,69 %
Zwergspitzmaus, <i>Sorex minutus</i>	1,14	1,44	1,5	1,26	2,2	2,9	0,7	1,49 %
Waldspitzmaus, <i>Sorex araneus</i>	10,26	11,52	10,8	18,48	12,5	14,5	39,9	16,35 %
Wasserspitzmaus, <i>Neomys fodiens</i>	1,14	0,72	—	0,42	—	—	3,5	0,66 %
Hausspitzmaus, <i>Crocidura russula</i>	1,14	4,32	4,5	7,56	10,5	2,9	10,5	6,47 %
Maulwurf, <i>Talpa europaea</i>	—	0,72	—	—	—	—	—	0,08 %
Zwergwiesel, <i>Mustela minuta</i> (Pomel)	—	—	—	0,42	—	—	—	0,08 %

1. Wie bei dem vielgestalteten Biotop erwartet werden kann, ist die Zahl der verschiedenen Arten verhältnismäßig hoch. Erdmaus (*Microtus agrestis*), Feldmaus (*Microtus arvalis*), Hausmaus (*Mus musculus*) und Waldspitzmaus (*Sorex araneus*) stellen die größten Anteile

in der Nahrung. Der für den geringen Waldanteil im Gesamtbiotop verhältnismäßig hohe Nahrungsanteil der Waldmaus* (*Sylvaemus sylvaticus*) kennzeichnet das Verhalten dieser Art insofern, als sie keineswegs nur auf den geschlossenen Waldbestand angewiesen ist, sondern auch schon das Vorhandensein von kleinen Gehölzen und Gebüsch für ihr Vorkommen ausreichend ist.

2. Für die Verlegung des Jagdreviers während der Wintermonate in die Nähe menschlicher Wohnstätten spricht das Ansteigen des Anteils der Hausmaus im Winter gegenüber dem Absinken des Feldmausanteils.

3. Während der Sommermonate steigt im allgemeinen der Anteil der Feldmaus, während der Anteil der Erdmaus geringer wird. Im Winter dagegen ist ein Ansteigen des Erdmausanteils zu beobachten. Diese Tatsache könnte darauf hinweisen, daß in dieser Zeit die Schleiereulen als Jagdrevier die dem Bauernhof benachbarten Wiesen bevorzugen.

4. Die Waldspitzmaus ist im Jahre 1956 in den Monaten Juni bis August mit ungefähr gleichen Anteilen vertreten, während ihr Anteil im Winter auf 18,48 % ansteigt. Im Sommer 1957 sind die Anteile im Juni ein wenig, nämlich bis auf 14,5 % gestiegen, um dann im August mit 39,9 % ein Maximum zu erreichen. Diesem hohen Waldspitzmausanteil steht aber im Juli 1957 ein Minimum des Feldmausanteils gegenüber, das durch das Absinken von 40 % im Juni auf 18,2 % erreicht wird. Die Ursache für dieses Absinken könnte mit der erschwerten Jagd im hohen Getreide begründet sein. Es könnte aber auch eine Massenvermehrung der Waldspitzmaus zu einer Verlegung der Jagd in Reviere mit günstigeren Fangbedingungen geführt haben.

5. Der Nachweis der Untergrundmaus (*Pitymys subterraneus*) mit insgesamt 0,58 % in der Nahrung der Schleiereule ist insofern von Bedeutung, als damit auch im mittleren Gebiet Westfalens ein Nachweis dieser Mausart aus Gewöllen erbracht werden konnte. Es liegen nämlich nach Goethe bisher nur Gewöllfunde aus der Umgegend von Detmold und ein Lebendfang aus Münster vor.

6. Der geringe Anteil größerer Kleinsäuger wie Maulwurf (*Talpa europaea*) und Wanderratte (*Rattus norvegicus*) beweist, daß die

* Die beiden Arten Waldmaus (*Sylvaemus sylvaticus* Linné) und Gelbhalsmaus (*Sylvaemus flavicollis* Melchior) wurden bei der Untersuchung der Gewölle nicht unterschieden, da bisher die Bestimmung nach Schädelmerkmalen noch nicht mit Sicherheit durchgeführt werden kann.

Schleiereule für ihre Nahrung kleinere Beutetiere bevorzugt, auch wenn größere reichlich angeboten werden, wie es mit der Wanderratte in diesem Biotop der Fall ist. Die nachgewiesenen Exemplare dieser Art waren stets nur Jungtiere.

7. Die in einem einzigen Gewöll nachgewiesenen Reste eines Kleinwiesels wurden von Haltenorth „nach dem Bau und den Maßen des Schädels mit ziemlicher Sicherheit einem Zwergwiesel (*Mustela minuta* Pomel) zugeteilt“ (briefl. Mittlg.). Damit wäre diese Art erneut im westfälischen Raum nachgewiesen.

Die Untersuchungen sollen in den nächsten Jahren weitergeführt werden, um Zufälligkeiten und Regelmäßigkeiten festlegen zu können.

Literatur.

1. van den Brink: Die Säugetiere Europas. Hamburg 1957.
2. Goethe, F.: Die Kirche zu Heiden (Kreis Detmold) als Station der Kleinsäuger-Forschung. Mitt. aus der lippischen Geschichte und Landeskunde 1954, 23. Band.
3. Goethe, F.: Die Säugetiere des Teutoburger Waldes und des Lipperlandes. Abh. Landesmuseum Münster 1955.
4. von Lehmann, E.: Über die Untergrundmaus und Waldspitzmaus in NW-Europa. Bonner Zool. Beiträge 6/1955.
5. März, R., und Weglau, I.: Rupfungs- und Gewöllaufsammlungen bei Darfeld/Westf. Die Vogelwelt 1955, Heft 1.
6. Uttendörfer, O.: Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen. Neudamm 1939.
7. Uttendörfer, O.: Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen. Stuttgart/Ludwigsburg 1952.
8. Zabel, J.: Zum Vorkommen des Zwergwiesels in Westfalen. Natur und Heimat. Münster, 16. Jahrg., 1956.

Eine schützenswerte Massenkalkwand bei Ostwig, Kreis Meschede

F. Koppe, Bielefeld

C. Grebe, der sich um die Jahrhundertwende eingehend mit der Laubmoosflora des östlichen Sauerlandes befaßte, erwähnt (1911, S. 235) als hervorragenden Standort von Kalkmoosen eine „Meilerlegge bei Nuttlar“, das würde also eine Felswand bedeuten, an der Kohlenmeiler in Betrieb waren. Der Name ist auf Karten nicht zu finden, auch bei der Bevölkerung der Gegend konnte ich ihn nicht er-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Zabel Joachim

Artikel/Article: [Beitrag zur Ernährung der Schleiereule \(*Tyto alba guttata* C. L. Brehm\) 97-101](#)